

# Ein hölzerner Freund

Autor(en): **Rink, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft**

Band (Jahr): - **(1991-1992)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-843727>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

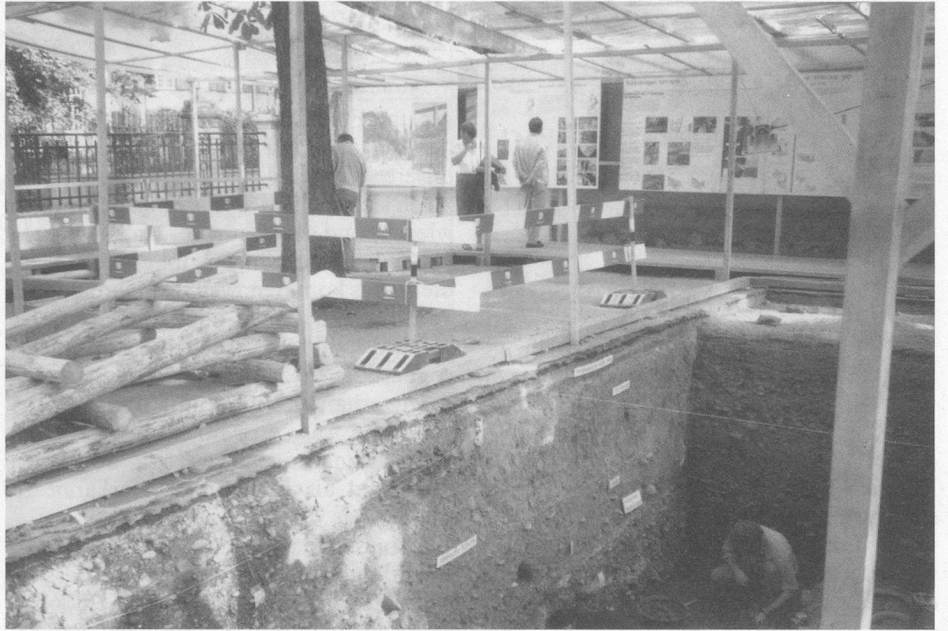
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## «z' Basel dien sie Gräbe grabe»

Wenn ich durch Basel gehe, habe ich das Gefühl, die Stadt sei von Maulwürfen bewohnt; eine Baustelle löst die nächste ab. Gestern konnte ich hier noch gehen, heute... bitte gegenüberliegendes Trottoir benützen. Die rot/weißen Baulatten weisen uns in die Schranken. Der Gang durch die Stadt gleicht mitunter einem Spiessrutenlauf, begleitet von viel Lärm, Staub und Hindernissen. Doch dank den Baustellen wird auch diese oder jene Kostbarkeit ans Tageslicht gefördert, die sonst auf unbestimmte Zeit in der Erdkruste geschlummert hätte.

So zum Beispiel unweit vom Luftgässli, im Schulhof des Rittergassschulhauses, stiess man unter anderem auf einen Keltenwall. Diese massive Befestigungsanlage wurde von den damals hier hausenden Raurikern angelegt, um sich gegen allfällige Eindringlinge zu schützen. Die Ausgrabung weist in die verschiedenen Epochen unserer Vergangenheit zurück. Diese sind an den bezeichneten Erdschichten ersichtlich, die sich im Verlauf der Geschichte übereinander gelagert haben.

Ein Team von Archäologinnen und Archäologen gräbt mit viel Sorgfalt nach



Grabungen am Keltenwall an der Rittergasse

der Basler Geschichte und registriert die Funde auf das Genaueste. Bei Redaktionschluss wollte man noch bis ca. Ende Oktober 1991 weiterforschen. Was nach-

her mit der «Baustelle» und den Fundgegenständen geschieht, ist noch nicht bekannt. Sicher füllen die Erkenntnisse einige Lücken über unsere Vorgeschichte.

*Alice Kern, Jg. 1952*

## Ein hölzerner Freund

Ich hatte das Glück, in jenen Strassen von Basel aufzuwachsen (Spalenvorstadt, St. Alban-Tal), in denen die Architektur und die dort wohnenden Menschen eine harmonische Verbindung zu haben schienen. Hinter mittelalterlichen Mauern

wuchsen dabei die seltsamsten und zauberhaftesten Gärten der Fantasie. Dort lebten damals mehr Kleinhandwerker, Künstler und Fabelwesen beisammen als anderswo in der Stadt. Diese farbige Welt prägte sich tief in mein Kinderherz. Des-

halb versuchte ich älter werdend oft, diese Erfahrungen und ein paar liebgewordene Dinge aus jener Zeit in mein Erwachsenen sein hinüberzuretten.

Eine «Rettungsaktion» dieser Art passierte vor wenigen Jahren. Da kam ich zufällig an meinem Geburtshaus vorbei, welches gerade total ausgehöhlt wurde. Ich betrat die Baustelle, fand mich jedoch in dem Skelett der schweren Balken und der Steinbögen nicht mehr zurecht. Aber wie verblüfft war ich, als ich beim Weggehen den schönen, uralten Holzbriefkasten wiedersah! Obwohl das Haus ausgeschlachtet war, hing er noch immer treu an seinem mir vertrauten Ort; hatte man ihn einfach vergessen, oder wollte man ihn erhalten? Jahrelang lief ich an ihm vorbei zur Schule, plante unter seinen kritischen Briefschlitzaugen meine Bubenstreiche. Nun, ich musste diesen Freund aus seiner misslichen Lage befreien! Dies erforderte dann allerdings einigen Aufwand. Ein Gespräch mit dem Bauführer, ein Gesuch an den neuen Hausbesitzer und eine Beurteilung durch den Architekten waren notwendig. Heute hängt der Briefkasten in meiner Wohnung an einem Ehrenplatz. Anstatt der Briefe trägt er jetzt einige schmale Gedichtbändchen im hölzernen Bauch, was ihm auch nicht schlecht bekommt.

*Martin Rink, Jg. 1951*

